

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 203.

Donnerstag den 22. Juli.

1869.

Bekanntmachung.

Für die nächste Session des Bundesrathes wird die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Kranken-, Hilfs- und Begräbniscassen für Gesellen, Gewerbsgehülften und Fabrikarbeiter beabsichtigt. Für diesen Zweck ist eine Uebersicht über den Stand der bestehenden derartigen Cassen in den einzelnen Bundesstaaten am Ende des Jahres 1868 zusammenzustellen. Der Anordnung der Königl. Kreisdirection gemäß werden die Vorstände sämtlicher hier bestehender derartiger Cassen hierdurch angewiesen, über die Gesamtzahl ihrer Cassenmitglieder im Jahre 1868, über die Höhe der in diesem Jahre gezahlten Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter, über die in demselben Jahre gezahlten Unterstützungsgelder und Verwaltungskosten, sowie über den Vermögensbestand am Jahreschlusse möglichst genaue und vollständige schriftliche Anzeigen bis zum 31. Juli laufenden Jahres uns einzureichen. Nichtbefolgung dieser Anweisung zieht eine Geldstrafe von fünf Thalern nach sich.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Jerusalem.

Leipzig, am 5. Juli 1869.

Finanzieller Wochenbericht.

Ein Sehnsuchtsruf geht durch die civilisirte Menschheit (denn Civilisation ist nur, wo Börsen sind) nicht nach Geld, das in Hülle und Fülle vorhanden, sondern nach Actien. Ein Wiener Blatt pflegt von jeder neuen Emission zu rühmen, daß sie einem tiefgefühlten Bedürfnisse des Publicums nachkommt. Möglich, daß es recht hat. Das Geld macht seinen Kreislauf, freilich immer nur innerhalb gewisser Kreise, und häuft sich in den Fangnetzen, die ihm von geübter Hand gestellt werden, in ungeheuren Summen an. So lange sich das Capital der Speculation willig zu Gebote stellt, kann sie ihre Wochsprünge machen und immer höher klettern, ohne fürchten zu müssen dabei ein Bein zu brechen. Niemand vermag daher zu ermessen, zu welcher Höhe die Spielpapiere in den Treibhäusern der Syndikate noch emporklimmen werden, da jeder Maßstab dafür fehlt. Ein Vollblut-Haussier sprach einmal in einem Berliner Börsenblatt die sublimen Idee aus, daß die Effectencourse sich immer dem eventuellen Zinsfuß anbequemen müßten. Dies zum Dogma erhoben, würde sich freilich noch eine weite Rennbahn für die Speculation eröffnen, ohne daß sie nöthig hätte wie jetzt jede Mehreinnahme einer Eisenbahn oder jedes projectirte Geschäft einer Bank mit procentweisem Agio zu escomptiren. Freilich stände dann dicht neben dem Capital der tarpeische Fels; doch die Spieler lieben ja einmal Emotionen. Zwischen Himmel und Erde spielen ja alle diese Börsendramen ab, reich an wechselvollen Schicksalen, an Siegen und Niederlagen.

Die Speculation ist eben dabei die alten Heiligenbilder im ganzen alten Glanze zu restauriren. Franzosen, einst bis über 900 getrieben, stehen nur noch 20 Procent unter dem höchsten Course, welchen sie je sahen, während Creditactien gleichfalls von ihrem äußersten Preise nahe an 400 nicht mehr so sehr weit entfernt sind. So kehren denn die alten Zeiten zurück; auch darin, daß diese Spielwerthe das Vorrecht haben, viel theurer bezahlt zu werden als die von der Anlage gesuchten Actien. Warum? — Siebt es denn aber eine Appellation gegen den souverainen Willen der Speculation, die kein anderes Gesetz über sich anerkennt, so lange der Himmel ungetrübt ist. Kann es aber ein Wunder nehmen, wenn unter solchen Verhältnissen die zurückgesetzten Capitalwerthe gleichfalls zuweilen einen kühnen Anlauf nehmen jenen nachzukommen, um den Abstand nicht gar zu groß werden zu lassen?

Die drei Spielpapiere — Franzosen, Lombarden, Credit — gleichen gewissermaßen den drei Ringen Baccios oder in Lessings Nathan. Welches ist der echte? — Die Börse hat sich früher lange Zeit genug mit der Lösung dieser Frage abgequält, und dieses Grübeln hat ihr viel Geld gekostet. Später ist sie zu der Ansicht gekommen, daß es für ihr Seelenheil, d. h. für ihren Geldbeutel am besten wäre, alle drei für echt zu halten. Das zeigte wiederum der Verlauf dieser Woche, in welcher alle drei Werthe einen neuen Aufschwung nahmen, wenn auch die Haupttheure den Franzosen zufiel, diesem aus alten Baifferevilletäten von der Berliner Speculation am scheelsten angesehenen Effect. Freilich ist die Ehre zur Mitgliedschaft des Franzosencultus zugelassen zu werden eine stark kostbare und eignet sich nur für Solche, die entweder viel oder die nichts zu verlieren haben; indeß ist sie eigentlich nicht theurer als bei den Lombarden; denn eine Rente von 14 Thlr.

bei circa 230 entspricht einer gleichen von 8 $\frac{1}{2}$ Thlr. bei 150. Beide Werthe haben sich also einander nichts vorzuwerfen. Wie ärnlich nehmen sich dagegen die Course von Oberschlesischen, Potsdam-Magdeburgern mit 15 und 17 Thlr. Dividende aus, die bescheiden in den 180 und 190 sich bewegen. Doch mit den Syndikaten kämpfen Götter selbst vergebens.

Anfangs des vorigen Decenniums hatte ein Redner in einer Leipziger Generalversammlung den spaßhaften Einfall, als Grund zur Vertheilung möglichst hoher Dividenden die drohende Entwerthung des Geldes durch die großen Goldfunde geltend zu machen. Indes sind noch ganz andere Gruben abgebaut worden, um die Welt zwar nicht mit echtem Metall, aber doch mit Surrogaten zu überschwemmen: die Notenpresse ist's, welche mit Californien und Australien wetteifert, alle Zaubermärchen von uner-schöpflichen Schätzen zur Wirklichkeit zu machen. Was bleibt da dem unglücklichen reichen Manne, um die vollständige Entwerthung seines Vermögens zu verhüten, anders übrig, als Actien zu kaufen; zumal, wenn es so fortgeht, es zuletzt vielleicht gar noch dahin kommt, daß er sich glücklich schätzen kann, wenn er für sein Geld welche erhält. Glücklich der Arme, welcher aller dieser Sorge ent-hoben ist. Für ihn ist das Geld noch immer ebenso kostbar wie früher.

Was wir vor unsern Augen täglich sich vollziehen sehen, dieses unaufhörliche, sprungweise Steigen einiger österreichischer Spielpapiere, diese Satyre auf allen menschlichen Verstand zeigt wiederum, daß die Coursebewegungen in den Händen einiger Weniger sich befinden. Die einzige Erklärung, weswegen die Syndikate im Schweiß ihres Angesichts sich so abmühen, könnte darin gefunden werden, daß sie die Welt auf die türkischen Loospapiere vorbereiten wollen, und freilich, um diese Speise schmackhaft zu finden, dazu gehört ein tüchtiger Champagnerrausch.

Die abgelaufene Woche schloß auch eine Medioregulirung ein; doch machte sie sich leicht. Vielleicht gab sie in Paris den Anstoß zu der Hausse in Franzosen und Lombarden. Franzosen stiegen in Sturmeschleife von 756 bis 835, also jeden Tag durchschnittlich circa 16 Francs (!), überholten also den abgelösten Coupon von 40 Francs weit. Falls die Einnahmen im Maßstabe der letzten Wochen fortwähren, kann es keine Frage sein, daß die Bahn eine ansehnlich größere Dividende als für letztes Jahr zu vertheilen im Stande sein wird, ohne die Reserven anzugreifen, da wie bei allen Pensions-Instituten der gesetzliche Reservefonds, welcher voll ist, gar zu niedrig angesetzt worden. Der Fortschritt in Lombarden, in welchen die Speculation etwas schüchtern, erstreckte sich von 526 bis 560.

Die Course der Rente und Italiener zeigt folgendes Tableau:

Rente 71,47. 71,57. 71,70. 71,90. 71,80. 71,82.

Italiener 54,50. 54,55. 54,85. 55,25. 55,5. 55,40.

Rente hatte bereits vorübergehend den 72er überstiegen.

In Türken war viel Spiel; doch wurden sie später durch Realisationen gedrückt. Vielleicht steigen auch sie über Pari; in unserer Zeit ist nichts mehr unmöglich. Sind sie doch ein eben so gutes Stück Papier wie jedes andere. — Auch der Vicekönig von Aegypten soll, trotz seines Versprechens, in 5 Jahren keine Anleihe machen zu wollen, auf eine neue fassen.

Das Tribunal hat wirklich dem Antrage des Staatsanwalts